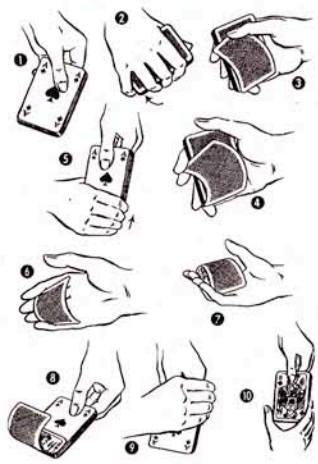


Agitprop, Zitronenpresse und ein Zauberstab

VON PETER RAWERT



So wird aus einem Ass ein Bube: Anleitung für einen Kartentrick, gezeichnet von Walter Wenger



Was bringt die Zukunft? Walter Wenger entwarf diese Figur 1963 für den Titel der Zeitschrift „Die Zauberwelt“.

Walter Wenger? Vermutlich müsste man lange suchen, um über diesen Mann etwas herauszufinden, hätten ihm Enthusiasten nicht gerade einen kleinen Wikipedia-Artikel gewidmet. Dort erfährt man, dass Wenger 1906 in Insterburg/Ostpreußen geboren wurde und 1983 in Frankfurt am Main verstarb. Eine Lehre als Schaufensterdekorateur hat er gemacht und sich später, offenbar weitgehend autodidaktisch, zum Gebrauchsgrafiker fortgebildet. Zeitweise soll er die renommierte Kunstgewerbeschule Reimann in Berlin besucht haben. Tatsächlich erscheint 1929 in deren Hausblatt „Form und Farbe“ ein frühes Werk von Wenger. Es heißt „Das Neue Russland“ und ist ein Hammer-und-Sichel-Plakat reinsten Wassers. Später – in der DDR – gestaltet Wenger, der zunächst als Reklamefachmann für Kaufhäuser arbeitet, Plakate, die dem von der SED geforderten Ideal des „visuellen Kommunikationsmittels im Dienste der sozialistischen Bewusstseinsbildung“ entsprechen. Mit welcher Überzeugung er es gemacht hat, ist nicht überliefert.

1958 setzt Wenger sich in den Westen ab. Neben freien Aufträgen übernimmt er in Düren die Leitung der „Magischen Welt“, einer kleinen Zeitschrift für Zaubertricks. Das hört sich nach einem radikalen Schwenk an. Wenger ist jedoch seit seiner Jugend Amateurzauberer. Schon für den Magischen Zirkel der DDR hat er dessen Vereinszeitschrift grafisch betreut. Das Blatt in Düren verwandelt Wenger binnen kurzer Zeit von einer besseren Schülerzeitung in ein professionelles Fachperiodikum. Nebenbei entwirft er für dessen Herausgeber Werner Geissler Versandwerbung. Geissler vulgo „Werry“ ist in der alten Bundesrepublik ein bekannter Mann. Er ist Zaubertrickkünstler, Erfinder und Händler von Zauberartikeln sowie streitbarer Aufklärer vermeintlicher Psi-Phänomene. Mit Uri Geller liefert er sich publikumswirksame Schlächten. Über die Jah-

In Hamburg entdeckt eine kleine Galerie das Vermächtnis des Gebrauchsgrafikers Walter Wenger wieder. Es ist magisch.



Vom Schaufensterdekorateur zum Magier: Walter Wenger (1906 bis 1983)

re illustriert Wenger für Werrys Versandhandel fünf große Kataloge. Vor allem wegen Wengers Grafiken gelten „Werry“-Kataloge heute als gesuchte Sammlerstücke.

Tatsächlich ist seine Bildsprache eindringlich. Das Auge wird unmittelbar ins Ziel geführt. Selbst in der Welt der Illusion gibt es für Wenger keine Zweideutigkeit. Ganz gleich, ob „Perlenmysterium“ oder „Magische Stahlkugel“: Jeder Betrachter versteht sofort, welches Naturgesetz der Erwerber des Kunststücks mit den Mitteln raffinierter Täuschung außer Kraft setzen kann. Schon weit mehr als hundert Jahre gibt es in Europa und den Vereinigten Staaten magische Versandhändler. Fast immer strotzt ihre Werbung vor grafischem Bombast und Vernebelung. Wengers Sachlichkeit wirkt dagegen befreiend. Ob Presse für Zitronenschnitzerei oder Zauberstab: allein die klare Linie entscheidet.

Überraschend ist Wenger jetzt wiederentdeckt oder vielleicht sogar erstmals richtig entdeckt worden. Seit ein paar Wochen widmet die 2012 gegründete „Galerie-W“

im Hamburger Stadtteil Hohenfelde dem magischem sowie dem profanen Werk des Grafikers eine kleine Ausstellung. Hinter dem „W“ im Galerienamen verbirgt sich freilich nicht Wenger, sondern der Zaubertrickkünstler Wittus Witt.

Witt ist ein engagierter Vertreter seiner Profession. Seit 2000 ist er der Herausgeber der einst von Wenger gestalteten Magischen Welt. Mit geschätzten 4000 Lesern gilt das Blatt als die größte verbandsunabhängige Fachzeitschrift für Zaubertricks im deutschsprachigen Raum. Mit ihr und um sie herum kämpft Witt dafür, die Zaubertricks aus der Schmutzdecke des billigen Klamauks zu holen. Witt will ihr Image vor allem dadurch polieren, dass er sie in ihrer historischen Dimension präsentiert und Wechselwirkungen zwischen Illusionskunst und Alltagskultur offenlegt. Zahllose Ausstellungen dazu hat er organisiert; manchen Museumsmitarbeiter mit seinen Vorstellungen zur Verzweiflung gebracht. Aber Witt ist ein Überzeugungstäter. Das nicht unbeachtliche wirtschaftliche Risiko seines Galerieprojekts nimmt er in Kauf, weil er zeigen will, dass Unterhaltungsmagie kein Kinderspiel ist, sondern eine ernst zu nehmende darstellende Kunst, die sich hinter dem Schauspiel auf großer Bühne nicht verstecken und auch gegenüber anderen künstlerischen Disziplinen keine Komplexe pflegen muss.

Seit Eröffnung der Galerie hat Witt Ausstellungen zum Bild des Zauberers in der Werbung, zur Zaubertrickkunst in der Fotografie und zur Zeitschriftenkultur der Zaubertrickkunst gemacht. Auf die Wenger-Ausstellung, die er gemeinsam mit dem Grafiker Ralf-Peter Busch kuratiert hat, soll eine Schau zur künstlerischen Gestaltung der Deckblätter von Zaubertrickkatalogen folgen. Für 2014 ist ein „Immaginarium“ geplant; eine Hommage an den Film „Das Kabinett des Dr. Parnassus“. Ein Filmemacher, ein Maler und eine Objektkünstlerin werden ihre Vorstellungen von Realität und Illusion zeigen. Witts „W“ wird dann womöglich für „Wunder“ stehen. (Bis zum 30. September.)



Magische Arbeitsgeräte: Der Zaubertrickkünstler Werry (1925 bis 2000) erfand viele Utensilien für seine Tricks selbst und produzierte sie in seiner eigenen Fabrik. Beim Vertrieb halfen Kataloge, illustriert von Walter Wenger. Fotos Galerie-W



Werry hat's erfunden: Obwohl die Kugel größer ist als der Durchmesser der Röhre, gleitet sie hinein.



Simsalabim: Der Becher reißt Perlen von Zauberhand auf einen Faden. Ein Werry-Trick, illustriert von Wenger.



Der zaubernde Grafiker: Von 1956 an zeichnete Walter Wenger verantwortlich für die Gestaltung der Zeitschrift „Magische Welt“. Der Galerist Wittus Witt ist heute ihr Herausgeber.



Formschön und handlich: Wenger designte in den sechziger Jahren auch Etiketten für Sektflaschen und Verpackungen für Haushaltsgeräte. Abgebildet sind Produkte der Dürener Firma „Gerda“ in blauweiß-karierten Pappkartons.